Optimale Bedingungen für die Tiere schaffen

ALB-Fachtagung: Perspektiven in der Schweinehaltung

Die Schweinebestände sind in den vergangenen Jahren stetig gesunken, die Herausforderungen an die Tierhalter dagegen ständig gestiegen, fasste Prof. Korinna Huber, die Prorektorin der Universität Hohenheim, zu Beginn der ALB-Fachtagung die Situation zusammen. Den Erzeugern würden nicht nur die notwendigen Erträge, sondern auch verlässliche Rahmenbedingungen fehlen.

Damit es den Tieren gut geht und sie gesund sind und hohe Leistungen erbringen, gibt es im Stallbau viele Möglichkeiten zum Optimieren. | *Foto: Agrarfoto*

Das bestätigte auch der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Peter Hauk. Viele Landwirte würden für die notwendigen Veränderungen keine Perspektiven sehen, sie würden für die geforderten Veränderungen längere Übergangszeiträume brauchen, betonte er auf der gemeinsam von der Arbeitsgemeinschaft Landtechnik und Ländliches Bauwesen Baden-Württemberg (ALB) und der Landesanstalt für Agrartechnik und Bioenergie der Universität Hohenheim veranstalteten Tagung in Hohenheim.

Strategien für Wirtschaftlichkeit

Zurzeit, so stellte Heiner Rumetsch von AgriConcept zu Beginn seines Vortrags dar, sei das Angebot knapp und die Erzeugerpreise hoch. Die Schweinehalter stünden vor vielen Herausforderungen. Die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung schreibe Veränderungen in den Haltungsbedingungen vor: Bis 2028 müssten die Umbaukonzepte für die Deckzentren umgesetzt sein, bis 2035 müssten die Anpassungen der Abferkelställe abgeschlossen sein. Für Landwirte, die umbauen, würde das in der Regel ein Abstocken der Tierbestände bedeuten. Bei Neubauten wären derzeit Baukosten und Zinsen auf dem Höchststand. Dazu käme noch das Thema Tierwohl und Labeling: „Wie aufnahmefähig ist der Markt für Fleisch von höhreren Haltungsstufen, wenn der Lebensmitteleinzelhandel und die Discounter ihre Ankündigungen umsetzen, und käme dann diese Ware aus Deutschland, oder würde sie woanders erzeugt und in Deutschland verpackt?", fragte der Berater und Sachverständige.

Für die Schweinehalter sieht Rumetsch drei mögliche Strategien. Außer dem Ausstieg gebe es das Weitermachen auf Sicht ohne größere Investitionen und dem Wahrnehmen der möglichen Chancen oder das Weitermachen mit Investitionen und dem Gehen ins Risiko. Dafür gelte es den richtigen Weg zu finden. Als Orientierung für die Mast bezeichnete er die Haltungsstufen (HS) 3 und 4. Drei mögliche Investitionsstrategien stellte er vor. Eine Möglichkeit sei das Produzieren in HS 3: Orientierung an den künftigen gesetzlichen Standards für Ferkelerzeugung – Bewegungsbucht 7,5 m² plus 4 m² Deck-/Wartestall mit Auslauf plus strukturierte Bucht in der Ferkelaufzucht (FA), kupierter Schwanz, Minimaleinstreu. Eine andere Möglichkeit wäre die Haltung in HS 4 bzw. Premiumstufe Tierschutzbund: Ferkelerzeugung in Bewegungsbucht mit Auslauf, Deck- und Wartestall (4 m²) mit Auslauf und strukturierte Bucht in der FA ohne Auslauf. Dies, so Rumetsch, sei eine Haltung mit viel Langstroh, GVO-frei, unkupiertem Schwanz und nur mit Verträgen. Die dritte Möglichkeit einer zukunftsfähigen Schweinehaltung sieht er in der Erzeugung von Bioschweinen. Sein Fazit für die Zukunft der Schweinehaltung: Arbeitskräfte würden neben den Investitionskosten ein Dauerproblem bleiben. Die dargestellten Verfahren würden die Arbeitseffizienz jedoch wesentlich verschlechtern. Umfangreiche Einstreu, Futtereffizienzverluste und Kupierverzicht würden den Bereich Produktivität massiv negativ beeinflussen. Als Lösung sieht Rumetsch die vertikale Integration über Label-Premium-Programme. Und er forderte Zuschüsse für die laufenden Produktionsmehrkosten, bevor noch mehr Tierhalter aufgeben würden.

Möglichkeiten zur Optimierung

Die Erfahrungen von Sauenhaltern und Schweinemästern in EIP-Betrieben (Europäische Innovationspartnerschaft) stellte Prof. Eva Gallmann von der Universität Hohenheim vor. Ferkelerzeuger betonten unter anderem, dass die Beheizung von Tränke und Fußboden im Winter unerlässlich sei, man im Sommer im Auslauf auf Sonnenbrand bei den Tieren und auf gute Abflussmöglichkeiten achten müsse. Der Arbeitsaufwand sei zum Teil höher als zuvor geschätzt, unter anderem wegen der Entmistung und der Tierkontrolle, Sonderarbeiten bei Ferkeln fielen jedoch weniger an als vorher. Als eine große Herausforderung wurde die Umstellung im laufenden Betrieb gesehen. Größte positive Überraschungen waren für die Betriebsleiter, dass die Ferkelverluste nicht höher und die Sauen ruhiger waren als gedacht und dass wenig Geburtsüberwachung notwendig war.

Einige Angaben von Mästern waren: Durch die Buchtentore sinke der Arbeitsaufwand, Suhle und Dusche seien unverzichtbar, die Tageszunahmen seien hoch, ebenso das Vermarktungspotenzial, eine Strohgondel, die auch gut mit der Tierkontrolle kombiniert werden könne, sei vorteilhaft. Als Beispiele für Verbesserungsvorschläge der Mäster zitierte Gallmann: Ausreichend Mistachsen bei tiefen Buchten, Auslauf eher mit Vollspalten und Unterflurschieber, Personendurchstiege in den Schwenktoren, eine flachere Suhle. Insgesamt, so ein Fazit von Prof. Gallmann, sollten zur Verbesserung der Haltungsbedingungen die Tiersignale noch mehr genutzt und für ein gutes Stallklima an den Entmistungslösungen gefeilt werden. | ay ■

→ **Über ein weiteres Thema des Tages, die aktuellen rechtlichen Vorgaben und Entwicklungen im Immissionsschutzrecht für die Tierhaltung, berichten wir in einer der nächsten Ausgaben von BWagrar.**